

20. VIII. 1916

## Zeit-Strophen.

Die bessere, die bemittelte Welt,  
Die auch im Kriege sich unterschält,  
Und die sich aus der dunnigen Stadt  
In Sommerfrischen geflüchtet hat,  
Genießt ihr Leben mit gutem Mut —  
Doch zollt sie dem Zeitgeist ihren Tribut:  
Sie reserviert bei Genuß und Spiel  
Stets eine Kränne fürs Mitgefühl.

Auf der Terrasse am grünen See  
Sitzt eine Dame beim Eiskaffee.  
Die Brise ist kühl und der Schluß ist kühl,  
Und die Reserve an Mitgefühl  
Wird, während man sich was Gutes gönnt,  
Liquid gemacht im rechten Moment.  
Die Dame seufzt — und sie schlüßelt ihr Eis:  
„Die armen Soldaten, die haben's jetzt heiß!“

Im Restaurant unterm Lindenbaum  
Träumt einer den schönsten Pilsnertraum.  
Das rinnt hinunter so angenehm,  
Und die alte Linde gibt außerdem  
Den schönsten Schatten — der Tag war heiß —  
Da wischt er sich ab den Denkerweiß  
Und spricht, vor Mitgefühl purpurrot:  
„Im Kampf, da haben sie Wasserrot!“

Zwei Kränlein schwingen, obwohl's August,  
Das Tennis-Malett nach Herzenlust.  
Sie spielen sich heiß, sie spielen sich müd  
Und zählen die Stundentage solid.  
Dann geh'n sie nach Haus', und die eine spricht:  
„Mehr als eine Stunde vertrag ich's nicht!“  
D'rauf seufzt die and're voll Mitgefühl:  
„Der Krieg ist ein noch schwereres Spiel.“

Auf der Veranda mit Kampf und Müß  
Wickelt fr. ab die Laroopartie,  
Denn nichts erfrischt die Gemüter so  
Wie ein schwieriger Pagot-Ultimo.  
Der Herr, dem's eben gelang so schön,  
Will Mitgefühl bei dem Nießich sehn.  
„Uff!“ höhnt er. „Ja, so ein Sieg ist schwer —  
Wie geht's da erst an der Offfront her!“

Nach einem opulenten Souper  
Sitzen die Herren beim schwarzen Kaffee,  
Verdauen und rauchen und sind vergnügt,  
Weil man für Geld noch was Gutes kriegt.  
Was einer endlich, wie sich's gebührt,  
Das bißchen Mitgefühl wieder spürt —  
„Gottlob, man hört doch jetzt allgemein,  
Die Feldküche soll vorzüglich sein...“  
Florian.